

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Der Wiener Gemeinderath und die Jesuiten.

Marburg, 23. April.

I.

Die Gemeindevertretung der Reichshauptstadt hat gegen die Jesuiten Stellung genommen und verlangt, es möge den vertriebenen Vätern dieser Gesellschaft der bleibende Aufenthalt in Oesterreich, oder mindestens in Wien untersagt werden!

Wie beneiden wir den Wiener Gemeinderath und Alle, die ihm beistimmen, um die unverwundliche Gemüthlichkeit! Nach Allem, was die Jesuiten seit dreihundert Jahren aus dem schönen Oesterreich gemacht haben und was sie künftig daraus machen wollen, noch ein so zahmes Besprechen! Kein bleibender Aufenthalt! Und eine solche Verfügung wäre ein Jesuitenschreck? Mit einer solchen Maßregel will man die Schwarzen in's Schwärzeste treffen?

Kein bleibender Aufenthalt in Oesterreich! Nun wohl! so werden die Jesuiten auch diese Vorschrift beachten, wie sich's gebührt; sie werden nur auf kurze Zeit nach dem gelobten Lande Oesterreich kommen; sie werden gar nirgend öffentlich auftreten, sondern nur im Geheimen arbeiten, ihre Freunde und Anhänger belehrend und ermunternd von einem Orte nach dem andern ziehen, hier eine Stunde, dort einen Tag, dort acht Tage verweilen und durch ihren Zweck auch dieses Mittel heiligen.

Versucht es dann, bei Euren Behörden Klage zu erheben! Werden, ja! müssen diese nicht auf die Verfügung hinweisen und sagen: „Vorübergehender Aufenthalt ist nicht verboten!“

Bei der Langsamkeit in Entschluß und Ausführung, die ein Erbtheil des österreichischen Volkes ist und bei der Schwerfälligkeit unseres amtlichen Geschäftsganges fände in der Regel eine Beschwerde dieser Art ihre Erledigung, wenn der fahrende Jesuit schon längst verduftet ist! Wir hätten das Nachsehen und Nachschimpfen, die schlauen Gegner aber würden in dankbarer Erinnerung an das Wort eines ihrer berühmtesten Schriftsteller jubeln: „Wie Füchse haben wir uns eingeschlichen!“

Oesterreich bleibt den Jesuiten offen und sicher — auch ohne bleibenden Aufenthalt!

Die Düngung der Weinberge.

Ueber diese auch für das steirische Weinland so wichtige Frage schreibt Joseph Versch (Baden bei Wien) in der „N. Fr. Presse“:

„Jeder Weinbauer erkennt die Wichtigkeit, welche die Wahl der für seinen Boden passenden Rebenforten für die Güte seines Produktes hat, jeder trachtet möglichst viel und möglichst guten Wein zu produziren, und wendet alle ihm bekannten Mittel an, um diesen Zweck zu erreichen. Alle Arbeit, alle Mühe, die er hierauf verwendet, können nur dann zur vollen Geltung gelangen, wenn der Weinstock im üppigen Gedeihen ist, und das kann er nur sein, wenn er im Boden alle jene Stoffe, die er zu seiner Ernährung nöthig hat, in genügender Menge und in entsprechender Form vorfindet. Jede Ernte entzieht dem Boden eine bestimmte Menge solcher Stoffe und würde endlich eine gänzliche Verarmung an denselben herbeiführen, was aber gleichbedeutend mit dem Absterben des Weinstocks selbst wäre. Es muß daher auf beständigen Ersatz der dem Boden ent-

zogenen Aschensalze gedacht werden; man muß dem Weingarten, sowie überhaupt jedem Kulturboden das ihm Entzogene durch Düngung ersetzen, und zwar ihm gewöhnlich quantitativ auch mehr Nährsalz in Form von Dünger zuführen, als ihm durch die Ernte entnommen wird, weil die Düngerstoffe erst nach längerer Zeit in solche Form übergeben, in welche sie vollständig für die Pflanze assimilirbar sind.

Bekanntlich findet in der Landwirtschaft ein ziemlich regelmäßiger Kreislauf der Aschensalze statt; ein großer Theil der auf dem Ackerland gewachsenen Stoffe wird ihm in Form von Stroh, Stalldünger, Sauche u. s. w. wieder zugeführt — durch das jährlich stattfindende Umpflügen werden im Ackerboden selbst neue Mengen von Nährsalzen in Folge der atmosphärischen Einflüsse zur Ernährung der Pflanzen vorbereitet, durch den Fruchtwechsel endlich darauf hingearbeitet, den Boden vor Verarmung an gewissen Bestandtheilen zu schützen. Auf diese Weise wird es dem Bauer, wenn auch oft mit knapper Noth, möglich, seinen Feldern den nöthigen Dünger zu geben, und dies nur dann, wenn sein Viehstand sich im richtigen Verhältnisse zu seinem Grundbesitze befindet.

Ganz anders stellen sich aber die Verhältnisse für den Weinbauer. In Folge der beschränkten geographischen Verbreitung der Weinpflanze hat das dem Boden abgewonnene Produkt einen so hohen Werth, daß in den eigentlichen Weingegenden fast alles hierzu geeignete Land zu Weinbergen verwendet wird; für Felder und Wiesen bleibt gewöhnlich nur ein sehr spärlich bemessener Raum übrig. Diesem Umstande entspricht naturgemäß ein kleiner Viehstand, der nicht leicht erhöht werden kann, da einerseits nicht das nöthige Futter vorhanden ist, um eine größere Anzahl von Thieren zu ernähren, andererseits die

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Kuppins.

(Fortsetzung).

Reichardt hatte, als er nach seiner Flucht von St. Louis Cincinnati erreicht, wohl an das nächstliegende Auskunftsmittel gedacht, um sich seiner bedrängten Lage zu entziehen: sich in der großen Stadt mit der zahlreichen deutschen Bevölkerung nach einem Proderwerbe umzuthun; eine peinigende Unruhe aber, deren er nicht Herr werden konnte, hatte ihn auf allen Schritten, welche er unter die Menschen gethan, verfolgt; überall wo er seinen Namen zu nennen hatte, war es ihm gewesen, als müsse ihm eine Erwähnung des in St. Louis begangenen Todtschlags entgegenreten und es schien ihm unmöglich, bei längerem Aufenthalte nicht von demselben Schicksal, welchem er entflohen, ereilt zu werden.

Fast gewährte es ihm eine Art Befriedigung, als er von der Schwierigkeit hörte, ein Unterkommen für einen jungen Mann seines Schlages zu ermitteln; er fand es jetzt doppelt gerechtfertigt,

wenn er in kürzester Zeit den Ort verließ — nach New-York wollte er zurück, dort wo er im Gewühle der Weltstadt verschwand und wo von seiner unglücklichen That wohl niemals etwas verlautete, wo das Nöthigste zum Leben sich noch am leichtesten für ihn finden konnte, sollte er auch Musik in einer Bierstube machen müssen und wo er, seit des Kupferschmieds Adresse sich in seinem Notizbuche befand, wenigstens einen genaueren Bekannten wußte.

Er hatte, einmal zum Entschlusse gekommen, noch an demselben Nachmittage eine genaue Revision seiner Habseligkeiten vorgenommen, hatte von seinem reichlichen, kurz vor seiner Abreise nach Amerika erst angeschafften Kleidervorrath nur einen bessern Anzug und die nöthigste Wäsche zurückbehalten und das Uebrige, sammt seiner Uhrkette, in dem ersten Verkaufslotale, das sich ihm für seine Absicht bot, losgeschlagen, für den Koffer mit einigem Gewinn sich eine gebrauchte Reisetasche eingehandelt und so das Passagegeld zur Rückkehr nach New-York zusammengebracht.

Erst als ihn der Eisenbahnzug bereits davon führte, hatte er sich einen Uberschlag dessen, was er bei dem raschen Handel verloren, gemacht, war es ihm wie ein Gespenst vor die Seele getreten, daß, wenn sich sein Loos nicht bald glücklicher

gestalte, er in Kurzem auch auf eine äußerlich anständige Erscheinung werde verzichten müssen, auf das nöthigste Mittel, um eine sich möglicherweise bietende Gelegenheit zu einem vortheilhaften Unterkommen benützen zu können und obgleich er sich gesagt, daß es jetzt für alle derartigen Betrachtungen zu spät sei, daß sein Heil jetzt nur in einer doppelten Energie liege, so hatte er sich doch auf der ganzen Reise des Drucks, der auf ihm lastete, nicht erwehren können.

Oft, wenn er die kurze und doch so inhaltsschwere Zeit, seit er New-York verlassen, an sich vorüberziehen ließ, schüttelte er bitter den Kopf.

Hätte er nicht jetzt im Besitze alles dessen, was Menschen Glück nennen, sein können, wenn er nicht der Narr seiner Gefühle gewesen wäre? Er durfte sich ja nicht einmal sagen, daß ihn bewusste Grundsätze geleitet, als er Harriet's Liebe zurückgewiesen — und wenn er sich auch Alles wieder zurückrief, was er später sich selbst zu seiner Rechtfertigung angeführt, Alles, was er in dem langen Seelenergusse, welchen er dem Mädchen gesandt, niedergelegt, so wollte es doch seiner jetzigen Lage gegenüber kaum in's Gewicht fallen.

Unwillkürlich trat ein alter Vers in seine Erinnerung:

Bearbeitung des Weinberges und die Kellerwirthschaft fast die gesammte Zeit des Weinbauers beansprucht. In den ausschließlich Weinbau treibenden Gegenden findet man aus den angegebenen Ursachen selbst bei den begütertesten Bauern meistens nur eine oder zwei Kühe, welche lediglich wegen der Milchproduktion gehalten werden. Dieses Verhältniß zieht aber naturgemäß einen empfindlichen Mangel an Stalldünger nach sich, und der Weinbauer muß mehr als ein anderer Landwirth darauf bedacht sein, denselben durch andere Mittel auszugleichen. Eines derselben, auf welches die Weinbauer mit Recht großes Gewicht legen, ist fleißiges Bearbeiten des Weinberges selbst, um durch die Lockerung des Bodens eine Verwitterung desselben und in Folge dessen ein Löslichwerden von Aschensalzen herbeizuführen.

Abgesehen von der Schwierigkeit dieser nothwendigerweise mittelst Handarbeit auszuführenden Lockerung, können nur die oberen Schichten des Bodens selbst gelockert werden, da beim Tiefgehen leicht eine Beschädigung der Wurzeln des Weinstockes stattfinden könnte; abgesehen ferner von dem Umstande, daß hiedurch nur eine kleine Menge von Aschensalzen löslich wird, findet kein Ersatz für die entzogenen Salze selbst statt. Die Mengen von Salzen, welche alljährlich durch die Weinkultur dem Boden entzogen werden, sind sehr beträchtliche, wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht. Trauben enthalten etwa 1 Prozent Asche, Traubenblätter 2 und Rebenholz zirka 3 Prozent Asche. Nehmen wir auf das Foch nur ein Erträgniß von 50 Eimern Most an, und setzen wir ferner voraus, daß die Aschensalze der Blätter, des Rebenholzes und der Trester vollständig wieder dem Weinberge zurückgegeben werden, so ergibt dies, den Eimer Most mit einem Gewicht von 110 Wiener Pfund angenommen, einen jährlichen Verlust des Weinbergbodens an Aschensalzen von 55 Pfund, welche ihm durch künstliche Düngung wieder zugeführt werden müssen. Zudem sind es gerade zwei der am kostspieligsten zu beschaffenden Düngstoffe, welche die Weinpflanze dem Boden entzieht, nämlich Kali und Phosphorsäure; die Asche der Rebe enthält von ersterem Stoffe über 40, von letzterem reichlich 8 Prozent.

(Schluß folgt).

Zur Geschichte des Tages.

Die Landtagswahlen im böhmischen Großgrundbesitz, die am 22. d. M. stattgefunden, sind zu Gunsten der Verfassungsparthei ausgefallen. Die Gegner hatten in der Voraussicht, die Mehrheit der Wahlkommission nicht bilden zu können, eine Rechtsverwahrung eingelegt und sich der Wahl gänzlich enthalten. Die Betheiligung von Seiten der Verfassungstreuen war diesmal eine so rege, wie noch nie zuvor: die getreue Erfüllung der Parteipflicht hat zu einem glänzenden Siege geführt. Die Gegner, welche in der Stunde der Entscheidung die Flinte ins Korn geworfen, verzichteten darauf, den Kampf auf gefestigtem Boden fortzuführen — ein bedauerlicher Beweis, daß sich bei ihnen der erste und nothwendigste Grundsatz verfassungsmäßigen Parteilebens noch nicht festgewurzelt.

Die jetzige Wahlbewegung in Kroatien findet in der politischen Geschichte dieses Landes kaum ein Seitenstück: die nationale Leidenschaft ist aufs Höchste gesteigert und gehören die unmittelbaren Wähler ohne Ausnahme zu den Gegnern der Regierung.

Die französische Nationalversammlung ist am 22. d. M. wieder zusammengetreten. Die Parteikämpfe versprechen heftig zu werden und dürften namentlich die Angelegenheit des Marschalls Bazaine, der Belagerungszustand, die Uebersiedlung nach Paris zu heißen Redeschlachten führen.

Eine clerikal-reaktionäre Erhebung gegen eine clerikal-reaktionäre Regierung — das ist die neueste Nachricht aus Spanien. Die freisinnigen Parteien können das bedrohte System nicht schützen, können aber auch nicht gemeinsame Sache machen mit Don Karlos. Die Partei des Letzteren vermag, auf sich allein angewiesen, weder das Ministerium, noch den König zu stürzen.

Vermischte Nachrichten.

(Unterricht für Taubstumme.) In Chambery (Savoyen) wurde 1871 eine Gesellschaft gegründet, um durch Herausgabe einer Monatschrift die Fortbildung Taubstummer zu erleichtern. Die Freunde dieser Unglücklichen beschäftigen sich seit Langem damit, wie die schon

im Leben stehenden Taubstummen weitergebildet werden können. Bei uns freilich hat man keine sonderlichen Anstrengungen gemacht, denn da ist bezüglich der Taubstummen überhaupt noch fast Alles zu thun. Hier ist ein solcher Mangel an Bildungsanstalten, daß nur den Allertwenigsten die Grundlage einer Bildung gegeben werden kann und diese läßt noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Aber es ist nicht überall so und auch bei uns wird es noch einmal Tag werden für die verstoßenen Taubstummen. Taubstummenvereine, in denen sich die Schicksalsgenossen zur gegenseitigen Unterstützung und wohl auch Belehrung verbunden haben, bestehen unseres Wissens in Wien, Prag, Berlin, Paris und London; Vereine der Taubstummenfreunde, deren Zweck es ist, die Bildungs-Angelegenheiten im Allgemeinen zu fördern, bestehen in Brüssel, Chambery und London. Taubstummenvereine, wie sie sich in früher genannten großen Städten gebildet, können außerordentlich wohlthätig wirken, wenn geeignete Lehrkräfte sich denselben anschließen; Vereine von Taubstummenfreunden wie die genannten wirken immer wohlthätig und der Gedanke, der schon so viele Fachmänner beschäftigt, den in allen Winkeln versteckten, mit Schulbildung ausgestatteten Taubstummen leichtfaßlich geschriebene Schriften zukommen zu lassen, ist ein glücklicher und muß die Durchführung dieses Gedankens mit Freuden von Jedem begrüßt werden, der da weiß, wie diese Menschen nach geistiger Kost verlangen und wie sie ohne Anregung nach und nach wieder in den alten thierischen Zustand zurückfallen. Die Aufsätze in der eben genannten Monatschrift für Taubstumme sind ebenso interessant, wie leicht geschrieben. Möchten doch unsere „Maßgebenden“ durch solche fremdländische Bestrebungen angeregt werden und für die Taubstummen des Vaterlandes das „Allernothwendigste“ thun — Anstalten schaffen! Das Andere wird sich finden.

(Stärke des deutschen Heeres im letzten Kriege.) Das „Militärische Wochenblatt“ berichtet über die Stärke des deutschen Heeres im letzten Kriege. Die Gesamt-Armee zeigt nur im September 1870, nach den blutigen Kämpfen des August und 2. September, eine Verminderung von etwa 20.000 Mann, während der im Felde stehende Theil des Heeres selbst für diesen Monat durch die Nachschübe eine Verstärkung um etwa 30.000 Mann nachweist. Für alle übrigen Monate tritt bis zum Friedensschlusse eine Steigerung ein und im Februar 1871 war

Wer einmal sein Glück verstoßen kann, Den sieht's auch im Leben nicht wieder an! und es wurde ihm ganz so, als sei er bestimmt, ein illustrirendes Beispiel dafür abzugeben.

So war er in New-York angekommen, ohne einen Plan auch nur für seine nächsten Schritte entworfen zu haben, war aber endlich mit sich einig geworden, zuerst den Kupferschmied aufzusuchen und wo möglich mit diesem zusammen seine Wohnung zu nehmen.

Im nächsten Verkaufslokale hatte er Einsicht in den dickleibigen Wohnungs-Anzeiger genommen, nach längerem Suchen unter den Hunderten von Johnsons auch glücklich die bezeichnete Firma, in deren Fabrik Meißner beschäftigt sein sollte, entdeckt und wanderte nun der oberen Stadt zu.

Es waren nicht eben die freundlichsten Gefühle, welche ihn noch vor wenig Tagen gegen den Kupferschmied befeelt; dieser war es gewesen, welcher dem Agenten gegenüber ein zweifelhaftes Licht auf das Verhältniß zwischen Reichardt und Nathilden geworfen und so die Ursache zu dem ganzen Unglücke in St. Louis gegeben hatte.

Reichardt kannte die kaustische Manier, in welcher der Wibbold sich gern gehen ließ, so wenig auch seine Worte von einem bösen Herzen diktiert wurden; als aber dieser erste Eindruck vor-

bei war und die Erinnerung an das übrige treuherzige Wesen des Reisegefährten, an die vielfachen Beweise von Anhänglichkeit, welche dieser ihm während der Ueberfahrt gegeben, sich geltend machte, ließ er gern seinen Groll schwinden und nahm sich nur vor, ihm die ganzen Folgen, welche ein paar unvorsichtige Worte hervorbringen im Stande sind, durch sein eigenes Beispiel vor die Seele zu führen.

Es war ein großes Gebäude in einer der Geschäftsstraßen der mittleren Stadt, von welchem dem Angekommenen die Firma „F. Johnson and Son“ in gewaltigen Lettern entgegenblickte.

Der antere Raum, dessen nur durch eiserne Säulen getrennte Thüren weit offen standen, war mit langen, regelmäßigen Reihen über einander lagernden Fässer besetzt, während die linke Seitenmauer von vier kolossalen bis fast zur Decke aufsteigenden Holz-Bottichen eingenommen war und rechts eine Niesenhand die daneben befindliche Treppe hinauf nach der „Offize“ wies.

Reichardt warf unwillkürlich zuerst einen Blick über den ganzen, von seltener Ordnung und Reinlichkeit zeugenden Raum und trat dann auf einen zwischen den Fässern beschäftigten Arbeiter zu.

„Meißner?“ erwiderte der Angeredete auf

Reichardt's Frage nach dem Kupferschmied, „ich denke nicht, daß Jemand dieses Namens hier im Geschäft ist — o, warten Sie einmal!“ unterbrach er sich plötzlich, „das kann der Billy oder Billy sein, wie wir ihn nennen und der ist gleich hier nebenan!“

Er wandte sich nach der Hinterthür und ließ dort ein lautes: „He, Bill, Billy!“ hinausfliegen.

Reichardt dachte zum ersten Male an die Möglichkeit, den Gesuchten hier nicht mehr zu treffen und dann wieder allein sich seinem Glücke oder Unglücke überlassen zu müssen — Schritte klangen hinter den Fässern her und mit einer peinlichen Spannung sah er der Erscheinung des Herankommenden entgegen.

Da tauchte ein theilweis geschwärztes Gesicht auf, das ihn einen Moment scharf ansah, sich dann aber zu einem Lachen verzog, das unter den schwarzen Flecken zur vollständigen Grimasse wurde.

„Halloh, der Professor! 's ist bei Gott der Professor!“ rief es, aber erst als Reichardt seine Finger in dem Händedruck des Andern fühlte, erkannte er die bekannten Züge.

Fortsetzung folgt.

das Gesamt-Heer 1,350,787 Mann stark oder um etwa 167,000 Mann stärker als im August 1870. Im September zählte das preussische Heer allein 870,534 Mann, im Februar 1,028,126 Mann. Dies ergibt eine Zunahme im letzten Monat um 156,592 Mann, was unter Hinzurechnung der Verluste gewiß eine sehr bedeutende Leistung als Nachersatz gibt. Den höchsten Krankenstand hatte die Feldarmee in den Monaten November und Dezember 1870, wo er die Höhe von 83,430 und 84,272 Mann erreichte.

(Ist die Dummheit heilbar?) Der „Pädagogische Hausfreund“ bringt eine sehr anziehende Abhandlung über diese Frage, worin dieselbe bejaht wird. Soweit die Naturanlagen nicht entgegenstehen, sei allerdings durch zweckmäßige Behandlung und entsprechenden Unterricht auch aus dem Dummen etwas zu machen, wie dies an einem Beispiele aus dem Leben näher entwickelt wird. Ganz besonders gilt dies von angeborenen Talenten. Mancher hat Anlage zur Musik, zu künstlerischer Fertigkeit, während ihm sonst alles technische Geschick und geschäftlicher Sinn abgeht. Andere wieder sind bei sonst beschränktem Geiste gewandt in der Lösung mathematischer und technischer Aufgaben. Diese Eigenschaften zu erkennen und auszubilden, ist Sache einer richtigen Erziehung. Es ist bekannt, daß gerade bei ungewöhnlichen Menschen die Fähigkeiten oft lange unentwickelt oder verborgen bleiben und sich einseitig nach Einer Richtung hin äußern. Walter Scott z. B. wurde von seinem Lehrer (einem in unsrer Literatur nicht unvorteilhaft bekannten deutschen Dichter) für einen Dummkopf erklärt, weil er lieber in der freien Natur umherlief, als in die Schule. Von dem richtigen Erkennen der Fähigkeiten hängt also viel ab und hierauf aufmerksam zu machen, hat sich der „Pädagogische Hausfreund“ zur besonderen Aufgabe gestellt.

(Feuerwehr in Baiern.) Baiern zählt gegenwärtig 728 Feuerwehren.

(Zur Gesundheitspflege der Arbeiter.) Die Wiener Weltausstellung wird auch eine besondere Abtheilung enthalten, welche die Gesundheitspflege der Arbeiter betrifft. Zu dieser Abtheilung gehören: Vorrichtungen, Werkzeuge und Verfahrenswesen, welche eine Aenderung der Körperstellung bei jenen Arbeiten gestatten, die bisher ausschließlich in stehender, gebeugter, sitzender oder knieender Stellung ausgeführt werden mußten. So z. B. Stühle für Steher und andere stehend Beschäftigte; Vorrichtungen zum Festhalten der Arbeit bei den Schuftern, zum leichteren Betriebe von Nähmaschinen, Schuttpolster für die Ellbogen, für die Brust; Schuttmittel der Augen vor grellem Lichte und mechanischen Verletzungen, wie sie besonders häufig beim Füllen der Sodawasser-Flaschen, bei Arbeitern in Maschinenfabriken, Steinlopfereien vorkommen, z. B. Glimmer-Brillen, Sieb-Brillen; Vorkehrungen zum Schutze gegen die zu manchen Fabrikations-Methoden erforderlichen hohen Temperaturen; Vorkehrungen zum Schutze des Arbeiters gegen den Staub in Baumwoll- und Flachspinnereien, Papierfabriken, bei Steinbrechern und Schleifern; Schutz gegen chronische Vergiftungen in Folge des Gewerbetriebes; Fabrikations-Methoden, Werkzeuge und Vorrichtungen, um ein bisher für die Gesundheit bedenkliches Produkt durch ein für die Industrie gleichwertiges, jedoch in gesundheitlicher Beziehung entsprechenderes zu ersetzen, wie z. B. Surrogate für Blei- und Arsenfarben, für die Hutmacherbeize mit Quecksilber, die Bleiglasur der Töpfer, die Phosphor-Bündelhölzchen; allgemeine Vorkehrungen für die Gesundheit des Arbeiters, Modelle und Pläne von Arbeiterhäusern, Küchen, Bädern, Arbeiterkleidung u. s. w.

Marburger Berichte.

(Stadtparl.) In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde von der betreffenden Abtheilung der Antrag gestellt, die Anlage eines Wasserbassin im Stadtparke aus Gesundheitsrücksichten nicht zu bewilligen. Herr Demmel sprach für diesen Antrag, da das Bassin nur aus dem stagnirenden Wasser der oberhalb gelegenen Teiche gespeist werden könne. Für die Bewilligung traten die Herren Anton Hohl, Marco, Dr. Rogmuth, Karl Flucher ein und wurden als Gründe angeführt: 1. Die leichte und billige Gewinnung des Materials zur Vollendung der Planungsarbeiten. 2. Dient dieses Bassin nicht nur zur Befuchtung der neuen Pflanzungen, sondern liefert selbst auch das Wasser zur Bespritzung der Wege und Straßen und bei Feuergefahr. 3. Da der Abzugskanal tiefer liegt, als die Sohle des Bassins, so kann auch die Entleerung und Reinigung desselben leicht bewirkt werden. 4. Die Stadtgemeinde erspart dadurch 1500 fl., da sie von der Verpflichtung zur Herstellung des sehr kostspieligen Hauptkanals entbunden wird. 5. Schließlich steht es dem Gemeindevorstand als Eigentümer und Organ der Gesundheitspolizei jederzeit frei, die Entfernung und Verschüttung des Bassins zu verfügen, wenn sich dasselbe als gesundheitswidrig herausstellen sollte. Herr Flucher beantragte deswegen, dem Stadtverschönerungs-Verein die Anlage eines Wasserbassin im Stadtparke zu bewilligen.

Bei der Abstimmung wurde der Sektionsantrag verworfen und der Antrag des Herrn Flucher zum Beschluß erhoben.

(Burgplatz.) Der Gemeindevorstand will die Pflasterung des Burgplatzes derart vornehmen lassen, daß auf jeder Seite desselben eine gepflasterte Fahrbahn hergestellt, das Mittelfeld aber nur beschottert wird. Die Pflasterung wird nach Maßgabe der Sezung des Erdreiches und der vorhandenen Geldmittel ausgeführt.

(Burggasse.) Die Pflasterung der Burggasse soll auf Grund der vorliegenden Kostenberechnung im Betrage von 651 fl. ausgeführt werden.

(Feuerwehr.) In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes kam auch das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Zuweisung von 500 fl. zu Verhandlung. Nach dem Antrage der Abtheilung wurde beschlossen, die entbehrlichen Löschgeräte zu verkaufen und den Erlös zur Adaptierung des alten Spritzenlokal, sowie zur Anschaffung der nothwendigsten Requiraten zu verwenden. Das Stadtbauamt hat das Aufsichtsrecht auszuüben. Mit dem k. k. Bezirkskommando ist das Uebereinkommen zu treffen, daß bei jedem Brande im Bereiche der Stadtgemeinde ein Theil der Garnison als Pumpmannschaft zur Bedienung der Spritzen befehligt werde.

(Er trinkt keinen Tropfen mehr.) Der Grundbesitzer Michael Kofi in Maleggendorf, Gerichtsbezirk Luttenberg, der ein ausgepichteter Trinker war, ist kürzlich in Folge übermäßigen Branntweingenußes am Schlagfluß gestorben.

(Verbrannt.) Der vierjährige Knabe des Grundbesizers J. Schafferitsch in Slabutingen, Gerichtsbezirk Luttenberg, hatte sich neulich in einem unbewachten Augenblick vom Elternhause entfernt und kam einem Kohlenbrande so nahe, daß die Kleider Feuer fingen. In seiner Angst lief der Kleine nach Hause, erlitt jedoch unterwegs so gefährliche Brandwunden, daß er in Folge derselben am fünften Tage starb.

(Dreißig Jahre im Lehrlingsstand.) Dem Oberlehrer Herrn Franz Regholec in Heil. Kreuz bei Luttenberg, welcher dreißig Jahre seines Lebens der Schule gewidmet,

wurde für sein ausgezeichnetes Wirken das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen und fand dieser Tage die feierliche Ueberreichung im Schulhause des genannten Ortes statt. Sämmtliche Mitglieder des Bezirksschulrathes und des Ortsschulrathes, alle Vorsteher der eingepfarrten Ortsgemeinden, zahlreiche Berufsgenossen und Freunde waren zu diesem Feste geladen, an welchem auch die Schulkinder theilnahmen. Der Obmann des Bezirksschulrathes, Herr Bezirkshauptmann Ferdinand Haas — von seiner Studienzeit her in Marburg noch in gutem Andenken — hielt bei dieser Gelegenheit eine passende Ansprache und ermunterte die anwesenden Lehrer, durch vereintes Zusammenwirken und getreue Pflichterfüllung im Sinne und Geiste der neuen Schulgesetze die Volksschule und durch diese die Volksbildung zu fördern.

(Hangistiftung.) Der Gemeindevorstand von Radkersburg hat zur Hangistiftung (Unterstützung bedürftiger Lehramts-Bödlinge aus dem Bezirke Stainz) hundert Gulden beigetragen.

(Männergesangverein.) Die Mai-fahrt dieses Vereines nach Leibnitz findet Sonntag den 12. k. M. statt. Die unterstützenden Mitglieder sind zur Theilnahme eingeladen und hat sich der Verein behufs der Fahrpreis-Ermäßigung und anderer Begünstigungen an die Südbahndirektion gewandt. Das Nähere soll rechtzeitig durch eine Anzeige in diesem Blatte kundgemacht werden.

Letzte Post.

Die verfassungstreue Mehrheit im böhmischen Großgrundbesitz beträgt ohne Rücksicht auf die Haltung der Feudalen wenigstens vierundfünfzig Stimmen.

Die Serbenkonferenz in Groß-Becskerek war vor 250 Vertretern besucht; es herrschte eine gemäßigte Stimmung.

Das Ministerium Gladstone dürfte bis Ende dieser Woche aufgelöst sein.

Gingefandt.

Ein Beibeigener.

Ein gut besoldeter Privatbeamter einer sehr respektablen Gesellschaft hat vor Kurzem seinen Jahresgehalt und alle sonstigen ihm aus seiner Beamtenstellung zukommenden Zuschüsse, seinen höheren Gehalt, wenn er befördert wird, ja selbst die allfällige einstige Pensionssumme, in was immer für einer Höhe diese entfällt, in das freie und vollständige Eigenthum seiner Gattin abgetreten, gegen dem, daß sie ihm dafür Kost, Wohnung und Kleidung geben müsse.

Einer Frauensperson, welche sich gegen diesen Privat-Beamten nach 7jähriger Prozeßführung ein Recht erstritt und auf Grund des kürzlich erfolgten Urtheiles einen entsprechenden Theil des Gehaltes im Exekutionswege einantworten ließ, wurde von einem Organe der genannten Gesellschaft bedeutet, daß man dem gerichtlichen Auftrage keine Folge gebe, indem man auf Grund des über das obige Verhältniß angenommenen Notariatsaktes den Gehalt des N. N. an dessen Gattin auszuzahlen findet.

Marburg, 20. April. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 6.10, Weizen fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.90, Bohnen fl. 5.10, pr. Meh. Weizengries fl. 14.75, Weizenmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.75, Rindfleisch fl. 7.75 pr. Cent. Heu fl. 1.80, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 0.90, Streustroh fl. 0.80 pr. Cent. Rindfleisch 22-28, Kalbfleisch 28 1/2, Schweinefleisch 1.29 1/2, Lammfleisch 21, Speck, frisch 38, Rindschmalz 54, Schweinschmalz 44, Schmeer 44, Butter 46, Topfenkäse 12, Zwiebel 11, Knoblauch 26, Krenn 9, Rummel 48 fr. pr. Pf. Eier 5 St. 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Polz, hart 18“ fl. 5.50, dto. weich fl. 4.20 pr. Klast. Holzkohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Megen.

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme und zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse unseres an **Gedärmentzündung** verstorbenen Sohnes **Franz** sprechen wir den innigsten und herzlichsten Dank aus.
Marburg am 24. April 1872. 387
Richard und Maria Matzl.

Danksagung.

Für die ausserordentliche Theilnahme, welche das Begräbniss des Herrn **Heinrich Jalas** gefunden, besonders aber für die letzte Ehre, welche der löbliche Männergesangsverein dem Verbliebenen als langjährigem unterstützenden Mitglied durch Absingung eines Trauerchores auf dem Friedhofe erwiesen, sagen den innigsten Dank
342) **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Einladung

zur 340
allgemeinen Theilnahme an der Maifahrt der steirischen Lehrer, Schul- und Volksfreunde nach Leibnitz am 2. Mai d. J.,
anlässlich der dritten Jahresfeier des freien Reichsvolksschulgesehes vom 14. Mai 1869.

Programm:

1. Empfang und Begrüßung der Lehrer und Gäste aus Ober-, Mittel- und Untersteiermark durch Herrn Bürgermeister Dr. Klein am Bahnhofe zu Leibnitz um 1/8 Uhr Morgens.
2. Einzug nach Leibnitz mit Musikbegleitung.
3. Sangesgruß der Lehrer an die Leibnitzer.
4. Ausflug auf den Seggau- und Frauenberg mit der herrlichen Aussicht ins romantische Sulmthal und das historisch merkwürdige Leibnitzer Feld. Um 9 Uhr. Musik, Gesang und — Gabelfrühstück.
5. Festfeier im Versammlungsfaale zu Leibnitz um 11 Uhr. Festreden, gehalten von den Herren: Bürgermeister Dr. Klein, Bezirksschulinspektor Dominikus und Obmann des Ortschaftsrathes Dr. Ritter von Wolff.
6. Festessen um 1 Uhr, das Couvert zu 1 fl. ohne Getränke. Toaste. Musik, Gesang.
7. Kleiner Spaziergang in den Gasthausgarten um 4 Uhr. Kegelscheiben.
8. Tanzkränzchen ohne Ball-Toilette, und gemüthlicher Abend.

Leibnitz, am 21. April 1872.

Johann Dominikus, Vorstand des Marburger Lehrervereins.
Michael Gruber, Vorstand des Ansfels-Leibnitz-Wildoner Vereins.

Bahnarzt Hromatka

wohnt wie immer im v. Kriehuber'schen Hause, jedoch **II. Stock.**
Kunstzähne und Luftdruckgebisse
werden wie seit Jahren aufs Beste konstruirt.
Plomben in Crystallgold, Amalgam, Cement.
Operationen mit und ohne Narcose.
Sprechstunden: 9 bis 5. (339)

Ein Lehrjunge,

der slovenischen Sprache kundig, solid und gebildet, findet in der Tuch- und Manufakturwaarenhandlung des **Joh. Mayr** in **Marburg** sogleich Aufnahme. (322)

Eine Wohnung

mit 3 oder 4 Zimmern in der Stadt, Grazer- oder Kärntnervorstadt wird gesucht. Die bezügliche Adressen bittet man im Comptoir dieses Blattes abzugeben. (341)

Ein gefitteter Knabe,

welcher Wohnung bei seinen Eltern oder Verwandten haben kann, wird bei einem Uhrmacher als Lehrling aufgenommen.
Näheres im Comptoir dieses Blattes. (336)

Maivorfest

(338)

im Parke der Franz-Josef-Kaserne.

Mit Bewilligung des löbl. k. k. Kasern-Kommandos wird am **28. April** (bei ungünstiger Witterung aber am **1. Mai**) unter Mitwirkung der Eisenbahnwerkstätten-Musikkapelle ein **Maivorfest** abgehalten. Für gute Bedienung wird vorgesorgt sein.

Hiezu macht seine höflichste Einladung an das geehrte P. T. Publikum

Franz Greiner,
Canteneur.

Entree frei.

3. 228.

(318)

Kundmachung.

Auf die Maria-Kaserne Bezirksstraße II. Klasse und die Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen in Feistritz und Maria-Rast kommen pro 1872 740 Primen Schotter à 40 Kubik-Schuh zu verführen, und zwar:

- | Nr. | Ort | Primen |
|-----|---|--------|
| 1. | Von der „Birne“ in der Magdalena-vorstadt bis zur Brundorf-Pickendorfer Gemeinde-Grenze | 100 |
| 2. | Von dort bis zur Brücke in Lembach | 170 |
| 3. | Von dort bis zur Feistritz-Brücke | 140 |
| 4. | Auf die Zufahrtsstraße zum Bahnhofe Feistritz | 20 |
| 5. | Von der Feistritzbrücke bis zur Maria-Kaserne Gemeinde-Grenze | 80 |
| 6. | Von dort bis zum Eingange der Ortschaft Maria-Rast | 50 |
| 7. | Von dort bis zum Friedhofe | 80 |
| 8. | Von dort bis zum Ende der Bezirksstraße | 70 |
| 9. | Auf die Zufahrtsstraße zum Bahnhofe Maria-Rast | 80 |

Zur Sicherstellung dieser Verführung findet **Dinstag den 30. I. M.** eine Minuendo-Lizitation statt, und zwar für die Lose 1 bis 4 Vormittags 9 Uhr beim Gemeindevorsteher in Lembach und für die Lose 5 bis 9 Nachmittags 2 Uhr beim Gemeindevorsteher Maria-Rast.

Die Verführung des Schotterers muß spätestens bis Ende September l. J. bewirkt sein.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksauschuss Marburg am 8. April 1872.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Grösste Auswahl

VON

Herrenkleidern

bei

A. Scheickl.

254

3. 254.

(325)

Kundmachung.

Auf der Lorenzer Bezirksstraße II. Klasse kommen pro 1872 100 Klafter weiche Straßengeländer mit harten Säulen neu herzustellen.

Diese Herstellung, welche bis spätestens Ende Oktober l. J. bewirkt sein muß, wird im Minuendo-Lizitationswege hintangegeben und diese auf **Wittwoch den 1. Mai l. J. Vormittags halb 11 Uhr** im Gasthause des Herrn Anton Gabner in St. Lorenzen anberaumt.

Die Lizitationsbedingungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksauschuss Marburg am 18. April 1872.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Baupläze

auf guten Posten in der Magdalena-Vorstadt, auf der frequentesten Straße in der Allee zur Franz-Josef- und Kavallerie-Kaserne, der Kolonie gegenüber, sind zu verkaufen. (328)

Anzufragen in der Kärntner-Vorstadt Nr. 45.

Das Haus Nr. 127

in der unteren Herrngasse, worauf durch viele Jahre das Bäckereigewerbe betrieben wird, zu jedem Geschäfte geeignet, wird aus freier Hand unter sehr guten Zahlungsbedingungen verkauft. Anzufragen beim Eigenthümer daselbst. (327)

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 franks in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 400 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)